Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf
Predigt am Sonntag, dem 10. September 2023: „Aufgehoben in Gottes Liebe“
Bibeltext: Römer 5,1–5 (NGÜ) *Pfr. Hannes Müri*

Liebe Gemeinde

„Sie liebt mich... Sie liebt mich nicht... Sie liebt mich... Sie liebt mich nicht...“ – Kennen Sie dieses Spiel, dieses nicht so ernst gemeinte „Orakel“? Über dieses Alter sind natürlich die meisten von uns hinaus. ;-) Aber ohne Liebe ist das Leben nicht zum Aushalten. Liebe ist nicht alles, aber ohne Liebe ist alles nichts. (Lesen Sie dazu wieder einmal das „Hohelied der Liebe“ in 1. Korinther 13. Sie wissen schon: Glaube, Liebe, Hoffnung – alles Begriffe, die in unserem Bibeltext heute auch vorkommen.)

- Als kleine Kinder hat uns die **bedingungslose Liebe unserer Mutter**, unserer Eltern ins Leben begleitet. Wie oft haben sie uns gefüttert, uns die Windeln gewechselt, uns auf ihren Armen getragen und mit uns gespielt!
- Hoffentlich haben wir Menschen, die mehr sind als nur Bekannte, die uns kennen und verstehen – und trotz unserer Macken lieben. Es sind **Freunde** und werden es bis ans Lebensende sein.
- Wahrscheinlich sind die meisten von uns schon **verliebt** gewesen, haben diesen Rausch erlebt, sind fast geplatzt vor Glück und fast zugrunde gegangen vor unerfüllter Sehnsucht.
- Oder wir haben jene bestimmte Person kennengelernt, mit der wir **aus Liebe das Leben teilen** wollen und mit der wir alt werden wollen.
- Manchmal ist eine solche Partnerschaft **nicht so leicht** – wie es für Menschen auch schwer sein kann, als Single zu leben. Es kann Zeiten geben, da man von Zweifeln geplagt wird; Veränderungen machen einem zu schaffen; man fühlt sich eingeengt und weiss nicht, ob die Freiheit, die man ein Stück weit verzichtet hat, nicht ein zu hoher Preis war...
- Aber zurück zur Liebe: Vielleicht haben wir gemerkt, dass unsere Liebe **nicht nur den „Liebenswerten“** gelten soll, sondern allen Menschen, die sie bitter nötig haben. Wir setzen uns ein für ihr Wohl, für die Gerechtigkeit, für den Frieden.

Das ist die Liebe, die der Liebe Gottes zu uns wohl am nächsten kommt. Von dieser Liebe ist auch im folgenden Abschnitt des Römerbriefes die Rede:

> Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir **Frieden mit Gott** durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir freien Zugang zu der Gnade

bekommen, die jetzt die Grundlage unseres Lebens ist, und im Glauben nehmen wir das auch in Anspruch. Darüber hinaus haben wir eine Hoffnung, die uns mit Freude und Stolz erfüllt: Wir werden einmal an Gottes Herrlichkeit teilhaben.

Doch nicht nur darüber freuen wir uns; wir freuen uns auch über die **Nöte, die wir jetzt durchmachen**. Denn wir wissen, dass Not uns lehrt durchzuhalten, und wer gelernt hat durchzuhalten, ist bewährt, und bewährt zu sein festigt die Hoffnung.

Und in unserer Hoffnung werden wir nicht enttäuscht. Denn die **Liebe Gottes** ist ausgegossen in unseren Herzen durch den uns gegebenen Heiligen Geist.[1]

Von der Liebe Gottes ist also am Schluss dieses Textes die Rede. Damit machen wir einen **Perspektivenwechsel**: Am Anfang meiner Gedanken habe ich mir überlegt, welche Facetten unsere Liebe zu anderen hat. Jetzt geht es letztlich um Gottes Liebe zu uns. – In drei Schritten (oder mit drei „Bildern“) möchte ich das, was Paulus hier geschrieben hat, für uns verständlich machen.

Falls Ihnen die **dreiteilige „Illustration“** meiner Gedanken bekannt vorkommt, kommt das daher, dass Sie sich an eine Predigt meines ehemaligen Vikars DC erinnern. Ihm verdanke ich in Grundzügen das, was ich Ihnen zeige und sage.

1) Frieden mit Gott

Paulus sagt, dass wir Frieden mit Gott haben. Gott hat Frieden geschaffen zwischen sich und uns Menschen! Das, was zwischen uns war und uns voneinander getrennt hat, hat Jesus Christus aus dem Weg geräumt – wie jemand, der mit dem Bagger Steine wegräumt, die eine Strasse verschüttet haben. Jetzt haben wir „freien **Zugang** zur Gnade bekommen“.

Der runde, gläserne Krug, den ich bei mir habe, soll diesen Frieden symbolisieren. Der Krug umschliesst einen Raum, den ich den **„Friedensraum“** nennen möchte. Zugang zu haben bedeutet, dass wir in diesen „Friedensraum“ eintreten können. Eintreten heisst „heicho“. In diesem Raum, den Gott uns geöffnet hat, sind wir „am Schärme“. Wir sind auf eine wohltuende Art umgeben und umfangen und gehalten.

---

[1] Die NGÜ übersetzt eigentlich so: *„Denn Gott hat uns den Heiligen Geist gegeben und hat unser Herz durch ihn mit der Gewissheit erfüllt, dass er uns liebt.“* In einer Anmerkung steht die wörtliche Übersetzung des Verses, die ich oben verwende.

Vor allem im Hebräischen hat das Wort „Frieden“ eine viel **umfassendere Bedeutung** als in unserer Sprache. Frieden ist bei uns zuerst einfach die Abwesenheit von Krieg und Konflikten. Es ist das wohlige Gefühl, das wir haben, wenn das Tagewerk vollbracht ist, Kinder und Katzen zu Hause und geborgen sind und nach geruhsamem Schlaf ein freier Tag auf einen wartet.

Ich glaube, „Schalom“[2] ist noch viel mehr als all das. Es ist ganzheitliches Unversehrtsein, **Heilsein** und Wohlbefinden; es ist das ungestörte Verhältnis zwischen Menschen. Schalom ist, wenn einfach alles gut ist.

Glauben, sagt Paulus, heisst, in den Friedensraum einzutreten und ein Stück weit vorwegzunehmen, was eigentlich zum **Himmel** gehört.

2) Leben mit Nöten

Aber wir sind halt in diesem Leben (noch) nicht im Himmel. Paulus erwähnt die Nöte, die wir hier und jetzt durchmachen. Auch im „Friedensraum“, symbolisiert durch den Glaskrug, gibt es **Unliebsames und Schweres**. Christinnen und Christen leiden auch, nicht weniger als alle anderen Menschen.

[Ich lasse kleine Holzkugeln in den Krug fallen und benenne sie...]

- nicht mehr im Griff
- krank, unheilbar
- Es gärt in mir...
- Das Geld reicht nicht...
- Wo führt das noch hin mit unserer Welt...?
- einsam
- Können wir noch zusammenbleiben?
- alles für nichts

Wenn Paulus sagt, dass wir uns über die Nöte *freuen*, die wir durchmachen müssen, **macht mir das Mühe**. Ich kann natürlich darüber hinweglesen, wenn es mir gut geht. Aber wenn solche Belastungen in mein Leben kommen, freue ich mich nicht; ich kann vielleicht nicht mehr schlafen, ich kann an nichts anderes mehr denken, ich habe einen Stein im Bauch, ich könnte manchmal schreien vor Verzweiflung.

Not lehrt uns durchzuhalten, sagt Paulus. Wer durchhalten kann, bewährt sich. Bewährte Menschen schöpfen Hoffnung. Und Hoffnung weist ja über das hinaus, was wir jetzt erleben. – Meint Paulus vielleicht, dass wir nicht zu verzweifeln brauchen, weil wir von einer Wirklichkeit hinter dem Horizont wissen? Dürfen wir uns freuen – „ömu es chlyses bitzeli“ –, weil **endlich**

---

[2] hebräisch für „Frieden“, „Wohlergehen“

alles gut wird? Vielleicht nicht jetzt, aber in Gottes Zukunft? Ich weiss nicht, ob ich das hoffen darf.

Als unser jüngster Sohn **Jon** etwa 12 Jahre alt war, erlebte ich mit ihm ein „Vater-und-Sohn-Wochenende“ in Montmirail. Wir bauten ziemlich krasse Pfeilbogen und schossen damit, wir gingen mit Kanus am frühen Morgen auf dem Neuenburgersee paddeln, wir brieten über dem Lagerfeuer Poulets – und bekamen auf einem Postenlauf auch die Möglichkeit, einander zu erzählen.

Ich erzählte Jon auch ein wenig von jenen Wochen und Monaten, in denen er sehr krank und im Spital war. Daran erinnerte er sich nicht mehr, weil er damals noch so klein war. Ich sagte etwas von unserer Not gesagt und von der Erfahrung, dass wir den Eindruck hatten, **Gott sei auch im Spital da**. Er, Jon, sei fürs Leben bestimmt. Damals waren wir zwar nicht sicher, ob es das Leben ist, das wir kennen: atmen, essen und trinken, herumrennen. Wer weiss schon, wie das Leben *bei Gott* ist... Ganz anders?

Ich sagte Jon, dass wir uns trotz allem **getragen** gefühlt hätten.

3) Liebe inklusiv

Paulus sagt (und jetzt geht es um die Liebe, bei der ich angefangen habe): „Denn **die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen** durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Zusammen mit seinem Geist hat Gott auch seine Liebe in unser Herz ausgegossen. – So, wie ich jetzt Wasser in diesen Krug giesse...

Das Schwere ist nicht aus dem „Friedensraum“ verschwunden. Vielleicht bleibt es da. Vielleicht wird etwas weggenommen, aber nicht alles. Was da ist, wird **getragen**.

Funktioniert das auch im Leben? Nein, „funktionieren“ tut es nicht. Es ist wahrscheinlich nicht damit gemacht, dass man ein bestimmtes Wort sagt oder eine bestimmte Technik anwendet. Aber vielleicht muss man **Gott die Chance geben**, etwas geschehen zu lassen, ohne dass man weiss, wie es herauskommt. Glauben heisst nicht sehen – und trotzdem gehen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie etwas von der Ganzheit und Unversehrtheit von Gott spüren; dass in Ihnen die Hoffnung wächst, dass sich alles zum Guten fügt; dass Sie Ruhe finden können trotz allem Vorläufigen.[3] – **Schalom.**

AMEN

---

[3] vgl. Philipper 4,7